

BUND-Aktion:



Keine Gentechnik auf kommunalen Flächen!

Keine Gentechnik auf Kirchenland!

Bei kaum einem anderen umweltpolitischen Thema herrscht in Deutschland und Europa soviel Einigkeit wie beim Thema Agro-Gentechnik: Vier von fünf Bürgerinnen und Bürgern lehnen den Einsatz der Gentechnik in Landwirtschaft und Lebensmittelproduktion ab, 95 Prozent aller KonsumentInnen verlangen eine klare Kennzeichnung von Produkten, bei deren Herstellung Gentechnik mit im Spiel war. Diese Einstellung ist seit 15 Jahren nahezu konstant geblieben und zieht sich quer durch alle europäischen Länder.

Gentechnikgesetz schützt Gentech-Bauern

Gleichwohl beinhaltet das deutsche Gentechnikgesetz eine Grundsatzentscheidung zugunsten der Agro-Gentechnik. Es erleichtert Landwirten, die Gentechnik zu nutzen, und es senkt das Schutzniveau für Landwirte, die sie ablehnen. Es wird mittelfristig dazu führen, dass Bauern, Imker und Verbraucher das verlieren, was bisher eine Selbstverständlichkeit ist: gentechnikfrei zu produzieren und zu essen.

Der Abstand eines Feldes mit Gentech-Mais zu konventionell bewirtschafteten Maisfeldern beträgt nur 150 Meter, zu biologisch bewirtschafteten 300 Meter. Sowohl 150 als auch 300 Meter Abstand werden regelmäßig und dauerhaft zur Kontamination des normalen Maises führen. Damit ist das Schutzgut gentechnikfreie Landwirtschaft passé. Abstände zu Saatgutproduktionsflächen und zu Schutzgebieten sind gar nicht geregelt, die Belange der Imker bleiben außen vor.

Bauern, die Gentech-Pflanzen anbauen, können sich mit ihren Nachbarn darauf verständigen, nichts gegen gentechnische Verunreinigungen zu unternehmen, z. B. keine Mindestabstände einzuhalten und auf eine Reinigung gemeinsam genutzter Maschinen zu verzichten. Über private Absprachen kann das Gesetz ausgehebelt werden. Betroffen davon sind auch Dritte: Bauern aus der unmittelbaren oder mittelbaren Nachbarschaft und möglicherweise auch Lebensmittelverarbeiter und -händler, die die Ernten und die daraus gewonnenen Produkte kaufen ebenso wie Imker. Über die privaten Absprachen ist einer flächendeckenden, unkontrollierbaren Verbreitung von gentechnisch veränderten Organismen Tür und Tor geöffnet.

Umwelt- und Gesundheitswirkungen von Gentech-Pflanzen

Weder die Auswirkungen von gentechnisch veränderten Lebensmitteln auf die menschliche Gesundheit sind hinreichend bekannt noch die ökologischen Risiken der Agro-Gentechnik auch nur annähernd abschätzbar.

Um das in der EU geltende Vorsorgeprinzip gegenüber der Welthandelsorganisation zu verteidigen, stellte die EU-Kommission im Jahr 2005 fest: Auf der Basis vorhandener Untersuchungen können keine Aussagen über Gesundheitseffekte von gentechnisch veränderten Organismen getroffen

werden – außer die, dass sie nicht akut toxisch sind. Der Grund: Zu subtoxischen, chronischen oder allergenen Effekten sind keine Daten erhoben worden.

Die bisher beobachteten negativen gesundheitlichen Effekte an Versuchstieren lassen sich im Wesentlichen zwei Kategorien zuordnen: Beeinträchtigung der Fortpflanzung (weniger Nachkommen, weniger robuste Nachkommen) und Schädigung innerer Organe bzw. des Immunsystems.

Alle landwirtschaftlich genutzten gentechnisch veränderten Pflanzen sind entweder herbizidtolerant oder insektenresistent oder sie kombinieren beide Eigenschaften. Immer öfter tragen Pflanzen gentechnisch vermittelte Resistenzen gegen mehrere Schadinsekten oder mehrere Spritzmittel. Herbizidtolerante Pflanzen überstehen die Anwendung eines Totalherbizids, d.h. im Gegensatz zu allen anderen Pflanzen auf dem Acker sterben sie nicht ab, wenn sie mit Unkrautvernichtungsmitteln besprüht werden. Ihr Anbau hat zu einer enormen Steigerung des Spritzmitteleinsatzes geführt. Bei insektenresistenten Pflanzen hat sich gezeigt, dass das von der Gentech-Pflanze produzierte Insektengift nicht nur die sogenannten Zielinsekten tötet, sondern auch andere Insekten schädigt, die das Gift der Gentech-Pflanze aufgenommen haben.

Gefahr der flächendeckenden gentechnischen Kontamination

Der Anbau gentechnisch veränderter Pflanzen gefährdet die biologische Vielfalt, aus solchen Pflanzen hergestellte Lebensmittel bergen Risiken für die menschliche Gesundheit. Die weit überwiegende Mehrheit der deutschen und europäischen VerbraucherInnen sieht in den Gentech-Pflanzen keinen Nutzen, der es rechtfertigt, diese Risiken einzugehen. Folglich verlangt der überwiegende Teil der Lebensmittelverarbeiter und -händler gentechnikfreie Rohstoffe, zumal kein Verbraucher gentechnisch veränderte Nahrungsmittel fordert.

Sollte es in Deutschland zum großflächigen kommerziellen Anbau von Gentech-Pflanzen kommen, ist auch bei uns eine flächendeckende gentechnische Kontamination von konventioneller und ökologischer Landwirtschaft zu befürchten. Besonders betroffen wären diejenigen Bundesländer, in denen Landwirtschaft auf kleinstrukturierten Flächen betrieben wird. Eine Wahlfreiheit für Landwirte und Verbraucher wäre damit nicht mehr gegeben.

Bedeutung Deutschlands für die EU-Politik zur Agro-Gentechnik

In den strategischen Überlegungen von Monsanto, BASF, Bayer, Dow, Syngenta und DuPont-Pioneer sowie der KWS Saat AG nimmt Deutschland eine Schlüsselposition ein. Denn was im größten Mitgliedsstaat und einem der wichtigsten Agrarländer der Union geschieht, strahlt auf die ganze EU aus. Würde Deutschland als politisches Schwergewicht einen gentechnikkritischen Kurs fahren, dann würde das die Chancen ganz erheblich schmälern, ihre umstrittenen Saaten künftig auf Europas Äckern auszusäen.

Die sechs großen Agro-Gentechnik-Konzerne und die KWS als das sechstgrößte Saatgutunternehmen der Welt (und zweitgrößtes in Europa) wollen ihr Geschäftsmodell auch in der EU – dem bedeutendsten Agrarmarkt der Welt – durchsetzen: Marktbeherrschung, Ausschaltung von Konkurrenz und Wettbewerb, Preisdiktate und das Ende der Unabhängigkeit von Bauern und Züchtern durch patentgeschütztes Saatgut.

Was ist in dieser Situation zu tun? Um der Agro-Gentechnik in Deutschland einen Riegel vorzuschieben, möchte der Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) Sie dazu einladen, an der Aktion „Keine Gentechnik auf kommunalen Flächen/ Keine Gentechnik auf Kirchenland“ teilzunehmen. Mit unserem Aktionspaket möchten wir Sie dafür gewinnen, sich mit uns für dieses Ziel einzusetzen.

Die Idee: Gentechnik-Politik wird nicht allein in Berlin und Brüssel gemacht, sondern überall dort, wo Menschen sich engagieren. Gentechnik-Politik wird nicht allein von den Konzernen und ihren Lobbyverbänden gemacht, sondern von den BürgerInnen vor Ort. Deshalb: Werben Sie in Ihrer Gemeinde dafür, dass der Anbau gentechnisch veränderter Pflanzen auf kommunalem und kirchlichem Grund ausgeschlossen wird, schreiben Sie dies in alle Pachtverträge und Nutzungsvereinbarungen! Werden Sie damit gleichzeitig zum Vorbild für Bäuerinnen und Bauern und private LandbesitzerInnen! Die Rechnung ist einfach: Je größer und zahlreicher die Flächen sind, auf denen der Anbau gentechnisch veränderter Pflanzen ausgeschlossen ist, desto geringer werden die Chancen für den Einzug der Agro-Gentechnik in Deutschland.

Damit die Aktion „Keine Gentechnik auf kommunalen Flächen/ Keine Gentechnik auf Kirchenland“ ein Erfolg wird, brauchen wir viele Unterstützerinnen und Unterstützer. Um Ihnen dabei zu helfen, Ihre GemeindepolitikerInnen zur Teilnahme zu gewinnen, haben wir ein Aktionspaket zusammengestellt, das sich aus folgenden Materialien zusammensetzt:

- Musterlobbybrief für die Mitglieder Ihrer Gemeindevertretung
- Musterantrag für Ihr Gemeindeparlament samt Begründung
- Muster-Pressemitteilung
- Argumentationsleitfaden zur Agro-Gentechnik

Wie die Aktion funktioniert, hat das Beispiel München gezeigt. Als erste Stadt im Bundesgebiet hat Bayerns Landeshauptstadt die Anregung des bayerischen BUND-Landesverbandes, des Bund Naturschutz (BN), aufgegriffen und bereits im Februar 1999 eine weitreichende Entscheidung gefällt. Mit dem Beschluss „Landwirtschaft ohne Gentechnik“ legte der Stadtrat Münchens fest:

„Die städtischen Güter verwenden auch künftig weder Saatgut noch Futtermittel, die gentechnisch verändert wurden. Die Richtlinien für die Biobetriebe schließen die Verwendung gentechnisch veränderter Produktionsmittel ohnehin aus. Bei Futtermitteln werden nur selbsterzeugte, bzw. aus der Region stammende nachweislich gentechnikfreie Produkte eingesetzt.

Bei der Neuverpachtung von landwirtschaftlichen Flächen werden künftig Pächter bevorzugt, die auf die Verwendung von transgenem Saatgut verzichten. Bei bereits laufenden Pachtverhältnissen wird versucht mit den Pächtern einen entsprechenden Verzicht zu vereinbaren.

Die Kampagne „Keine Gentechnik auf kommunalen Flächen“ des Bund Naturschutz wird gemäß den Feststellungen zu den Punkten 1 und 2 unterstützt. [...]“

Was in München geht, geht inzwischen in 235 Kommunen und Landkreisen (Stand September 2010). Und hoffentlich bald auch bei Ihnen.

Mit Ihrer Unterstützung kann es gelingen, dass sich möglichst viele Gemeinden der Aktion „Keine Gentechnik auf kommunalen Flächen/ Keine Gentechnik auf Kirchenland“ anschließen.

Mit Ihrer Unterstützung kann es gelingen, auch Bäuerinnen und Bauern als PächterInnen von Privatgrund bzw. als GrundstückseigentümerInnen davon zu überzeugen, keine transgenen Pflanzen anzubauen.

Also: Greifen Sie ein! Werden auch Sie aktiv für gesunde Lebensmittel und eine Umwelt ohne Gentechnik-Risiken! Tragen Sie gemeinsam mit dem BUND die Aktion „Keine Gentechnik auf kommunalen Flächen/ Keine Gentechnik auf Kirchenland“ in Ihr Gemeindeparlament.

Bitte informieren Sie uns über die Entscheidung in Ihrer Gemeinde. Schicken Sie uns die Zeitungsausschnitte oder Protokolle, die das Ergebnis dokumentieren. Jede Gemeinde, die den Anbau gentechnisch veränderter Pflanzen auf ihrem Land ausschließt, leistet einen entscheidenden Beitrag dazu, der Agro-Gentechnik nicht nur auf kommunaler, sondern auch auf nationaler Ebene einen Riegel vorzuschieben.

Kontaktadressen:

Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) e.V.

Joyce Moewius
Projekt Gentechnikfreie Regionen

Am Köllnischen Park 1
10179 Berlin
Tel: 030/27586-473
Fax: 030/27586-440
joyce.moewius@bund.net

www.gentechnikfreie-regionen.de

Juliane Schenk
Projekt Gentechnikfreie Regionen

Am Köllnischen Park 1
10179 Berlin
Tel: 030/27586-473
Fax: 030/27586-440
agrarteam1@bund.net